

# Laibacher Zeitung.

Mr. 62.

Bränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 15. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr.,  
2 mal 80 kr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 kr., 2 mal 8 kr.,  
3 mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 30 kr.

1867.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. März d. J. den gewesenen Landesgerichtspräsidenten in Udine Peter Scherer auz zum Präsidenten des Triester Landesgerichtes allernädigst zu ernennen und dem Präsidenten des Handels- und Seegerichtes und Landesgerichts-Vizepräsidenten in Triest Maximilian Flink Edlen v. Leidenkron das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. März d. J. allernädigst zu bewilligen geruht, daß der mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleidete Oberlandesgerichtsrath, vormals in Benedig, Johann Baptist Bisintini und der Rath des vorbestandenen lombardisch-venezianischen Oberlandesgerichtes Albert Lazarich bei dem künstenländischen Oberlandesgericht in erledigte Rathsstellen eingetheilt werden; — und haben den Titularoberlandesgerichtsrath bei dem Handels- und Seegerichte in Triest Dr. Karl Porenta, und den Landesgerichtsrath daselbst Theodor Mapret zu Oberlandesgerichtsrathen bei dem künstenländischen Oberlandesgericht allernädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. März d. J. den Landesgerichtsrath in Innsbruck Karl Schumacher zum Oberlandesgerichtsrath bei dem tirol.-vorarlbergischen Oberlandesgerichte allernädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. März d. J. die bei dem dalmatinischen Oberlandesgerichte erledigte Oberlandesgerichtsrathsstelle dem Rath des vorbestandenen Landesgerichtes in Verona Franz D'Adamo allernädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. März.

Die neueste Fenierbewegung, von der die Journale zu berichten wußten, nimmt einen eben so kläglichen Verlauf, wie die vor mehreren Monaten vorausgegangene, und scheint wohl mit dieser vorläufig nicht mehr als

die Bedeutung eines Putsches zu verdienen. Es möge daher der pomposen Aufruf der „provisorischen Regierung von Irland“, welcher jüngst vorbereitet wurde, nur der Vollständigkeit wegen hier Erwähnung finden; das Proclam lautet im Wesentlichen:

„J. R. (Irische Republik.) Das irische Volk an die Welt. Wir haben Jahrhunderte frevelnder Beleidigungen, erzwungener Armut und bitteren Elends erduldet. Unsere Rechte und Freiheiten wurden mit Fähen getreten von einer fremden Aristokratie, welche, uns als Feinde behandelnd, unsere Ländereien räuberisch an sich riß und von unserem unglücklichen Vaterland alle materiellen Reichtümer hinwegzog. Die wirklichen Eigner des Bodens wurden entfernt, um dem Vieh Platz zu machen, und wurden über den Ocean getrieben. Wir erachten es für besser, im Kampf für die Freiheit zu sterben, als noch länger in diesem Dasein einer völligen Knechtschaft zu verharren. Alle Menschen sind mit gleichen Rechten geboren, und indem sie sich gesellen, um einander zu schützen und die öffentlichen Lasten zu theilen, erfordert die Gerechtigkeit, daß solche Staatsgesellschaften auf einer Grundlage beruhen, welche die Gleichheit aufrethält, anstatt sie zu zerstören.

Wir erklären daher, daß wir, unsfähig den Fluch des Monarchismus noch länger zu ertragen, dahin zielen, eine auf allgemeines Stimmrecht gegruendete Republik zu errichten, welche allen den wirklichen Werth ihrer Arbeit sichern soll. Der jetzt im Besitz einer Oligarchie befindliche Grund und Boden von Irland gehört uns, dem irischen Volk, und uns muß er zurückgegeben werden. Wir erklären uns auch zu Gunsten allgemeiner Gewissensfreiheit und für vollständige Trennung von Kirche und Staat. Wir erklären im Angesicht unserer Brüder, daß wir keinen Krieg gegen das Volk von England beabsichtigen; unser Krieg ist gegen die adeligen Heuschrecken, gleichviel ob englische oder irische, die unsere grünen Felder abgefressen haben; gegen die adeligen Blutegel, die dem englischen Volk wie uns das Blut aussaugen. Was euch betrifft, ihr Arbeiter von England, so wünschen wir nicht blos eure Herzen, sondern auch eure Arme. Gedenkt des Hungers und der Entwürdigung, die an euren häuslichen Herd gebracht ist durch die Unterdrückung der Arbeit. Gedenkt der Vergangenheit, blickt scharf in die Zukunft und rächt euch, indem ihr die Freiheit euren Kindern schafft in dem bevorstehenden Kampfe für menschliche Freiheit. Und hiemit verläudigen wir die frische Republik.

Die provvisorische Regierung.“

Nach den bestimmten Versicherungen der Minister im Parlamente ist übrigens in Irland nichts mehr zu besorgen, und die neue Fenierbewegung ist an den ernsten Maßregeln der Regierung und an der Theilnahme

losigkeit des Publicums gänzlich gescheitert. Die Insurgenten, die es nicht weiter brachten als zu einigen Angriffen auf Polizeikasernen in kleineren Orten, stoben überall selbst vor numerisch viel schwächeren Militärabtheilungen auseinander, und bis jetzt scheint kein einziger Soldat auch nur durch einen Streifschuß verwundet worden zu sein. Außerdem ist es grundlos, daß die Fenier vielfach Mord, Brand und Plünderung begangen haben, wie englische Zeitungscorrespondenzen gemeldet. Die Plünderungen reduzieren sich auf die Ausleerung einiger Bäckersläden, die Brandstiftungen auf die versuchte Anzündung einer Polizeikaserne, und der Mord auf die erwähnte Erschießung eines Bankbeamten, der unkluger Weise mit seinem Revolver gedroht hatte. — Über die Anstifter des ganzen Unfugs ist wohl kaum noch ein Zweifel. Die Gefangenen, die in Dublin von den Truppen eingebrochen wurden, erregten eher das Mitleid als den Schrecken der Einwohner und trugen durch das Zämmertliche und Erbärmliche ihrer Erscheinung sehr zur Beruhigung der Stadt bei. Zur überwiegenden Mehrzahl halberwachsene, zerlumpte Bursche, meist arbeitschneus und vagabundirendes Gefindel, die neben den Soldaten der Escorte phigmähaft genug aussahen, ließen sie einen keineswegs imposanten Eindruck über die Mitglieder der Verschwörung zurück. Doch wenn auch im ganzen ungefährlich, bildet doch dieser von amerikanischen Triebfedern immer aufs neue in Bewegung gesetzte Spuck einen steten Quell der Unruhigung, einen Pfahl im Fleische Englands, der sich immer und immer wieder in einer Weise fühlbar macht, die für Irland und seine Bewohner, und das Geschäft in diesem Lande besonders, von den nachtheiligsten Folgen ist, und viele irregeföhrten Thoren ins Unglück stürzt, während die Rädelführer, die sich über ihren schließlichen Erfolg keinen Illusionen hingeben, meist bei Zeiten das Beste suchen. Kein Wunder, wenn unter diesen ewigen Unäbereinen die „Times“ sich in einem besorgten und zornigen Leitartikel Lust machen, und ernstlich rathen, an den fremden Ruhestörern ein Exempel zu statuiren.

## Zur Kaiserreise nach Ungarn.

Am 12. d. M., Morgens 8 Uhr, ist Se. Majestät in die ungarische Landeshauptstadt abgereist. Am Bahnhofe wurde Se. Majestät von den hervorragendsten Würdenträgern der Residenz begrüßt. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich der Generaladjutant F.W. Graf Crenneville, die Flügeladjutanten Major von Fejervary und von Gerlich, die ungarischen Minister Grafen

## Feuisselon.

### Karster Cäserien.

(Der Fasching in Feistritz — Die „Befeda“ der Citalnica — Bora und Schnee — Uugebetene Gäste.)

A. J. Wochen, ja Monate sind bereits in das Meer der Zeit geflossen, ohne daß der Karster Feuilletonist zu Worte kommen könnte. In der bewegten Periode ausgelassener Faschingsfreude wäre die Stimme des „Rusenden aus der Karstwüste“ ohnehin weder beachtet, noch überhaupt gehört worden. Und dennoch, Berechtigte! dürfen Sie den Einsiedler auf der Poik keineswegs bemitleiden, insoferne Sie ihn weltlichen Vergnügungen nicht ganz abhold glauben. Auch am Karste hat Prinz Carneval zahlreiche Verehrer, zu welchen aus einem bisher nicht aufgeklärten Grunde die Damnwelt das bei weitem größere Contingent stellt; auch hier gab es Soirées, Bälle, Befedas und wie derlei Unterhaltungen noch heißen mögen, in Hölle und Fülle, denn Feistritz ist der Centralpunkt alles Schönen und Guten, dort findet sich alles vereinigt, was sonst nur einzeln zu finden.

Wenn es Sie, Berchtesfe, nicht langweilt, so belieben Sie mit mir einen kurzen Rückblick auf die Feistritzer Bälle u. s. w. zu werben; wir sind jetzt schon in der Versaffung, eine nüchternen Betrachtung anzustellen, da die ernsthafte Faschenperiode unsern Freudentaumel zerstreut hat.

Den Reigen eröffnete nach langem, spröden Bögern die Citalnica mit einer solemnen Befeda. Wir lassen den Unterhaltungen dieses Genre's den Namen, den sie jedoch kaum verdienen. Zu einer halbwegen gelungenen Befeda gehört vor allem Sinn und Verständniß für das Gebotene, sowohl von Seite der Darsteller, als des Publicums, und schließlich eine Legion wohlgebildter Tänzer (Tänzerinnen gibt es ja bekanntlich genug). Allein die Gleichgültigkeit der Mitglieder, deren Eifer bereits sichtlich zu erkalten beginnt, weil man in der Citalnica nicht das findet, was

man gehofft hatte, läßt die Zeit in nicht allzu weiter Ferne erscheinen, wo man der Citalnica das Grablied singen wird, d. h. wenn man die Sänger dazu aufstreben kann. Es fällt überhaupt thätsächlich schwer, eine Unterhaltung zu veranstalten, besonders wenn ein Theaterstück gegeben werden soll. Bei den Jagden auf Darsteller wird man von Pontius zu Pilatus gewiesen, und besonders die Damen haben eine entschiedene Abneigung dagegen, so daß sie derlei Zumutungen förmlich als Beleidigung aufzunehmen. Was nutzen übrigens theatralische Aufführungen? Wenn die Farben nicht etwa faulstict aufgetragen sind, so daß das Zwischell auf dem Gleichgewicht kommt, so langweilen sich die Feistritzer; die sonderbaren Schwärmer amüsiren sich nur, wenn sie — lachen!

Aus der zweiten Befeda wurde — durch weissen Schuh, wollen wir nicht untersuchen — nichts; dagegen veranstaltete Herr J., der sich durch gelungene Arrangements um die Unterhaltungs-, besonders tanztüchtige Jugend bereits große Verdienste erworben hat, ein Tanztrüa zu unter der Mitwirkung der auch in Laibach bekannten Temeswarer National-Musikapelle, das sehr besucht war und als sehr gelungen bezeichnet werden muß. Auch die am Faschings-Dienstag angekündigte Corsofahrt hatte eine beträchtliche Anzahl Fremder herbeigelockt, deren buntes Costume allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Es fehlten nur Bonbons und Consettis, und Feistritz hätte das Gepräge einer Stadt erhalten. Ebenso stellte der Abends abgehaltene Maskenball das Bild einer städtischen Redoute in miniature dar; man sah zahlreiche, mitunter sehr geschmackvolle Masken, die verschiedensten Nationalitäten repräsentirend. Der Saal war zugleich entsprechend decorirt, und wer nicht durch den großstädtischen Pompa verwöhnt ist, der könnte sich vollkommen befriedigt fühlen. Uebrigens erfreuen sich die Bälle des Herrn J. bereits eines wohlverdienten Renoms's, sie bedürfen daher einer weiteren Anerkennung nicht und wir erwähnen derselben nur, weil sie einen zu scharfen Contrast mit den „Befeda's“ bilden, und um zu beweisen, daß Feistritz auch seinen Mann stellen kann, nur darf dabei das Comité der Citalnica nicht im Spiele sein, denn wenn

es so fortgeht, so wird aus der „národná (nationale) Citalnica“ in Kürze eine „národná (ungeheure) Citalnica.“

Nach diesem Raisonnement sei es uns vergönnt, auch des jüngsten Naturschanspiels, das die Bora mit so durchgreifendem Erfolge aufführte, zu erwähnen. Gleichsam um anzudeuten, daß trotz der schönen Tage des Februar der Winter noch nicht Abschied genommen, hielt der März seine Amtstritte in äußerst brüllenden, pfeifenden und faulenden Tönen, die selbst den ältesten Karstbewohnern ungewöhnlich und „selten dagewesen“ vorkommen. Da half kein Mut, kein Widerstand; der Kühne, der es wagte, diesem unsichtbaren fürrnden Feinde Trotz zu bieten, wurde ohn' Erbarmen zu Boden geschleudert. Selbst starkbeladene Fuhrwerke, so wie die Postdiligence theilten dasselbe Schicksal und der Verkehr war stellenweise ganz unterbrochen. Der Feuilletonist weiß davon zu singen, denn auch er wurde auf seinem Ausfluge durch einige sehr unsaute Niederlagen belehrt, wie unslog er gesagt, einen Kampf mit den Elementen aufgenommen zu haben.

Den Schluss des effectuellen, stürmischen Drama's bildete ein starker Schneefall, der nur jenem Theile des Menschen- geschlechtes willkommen war, welcher dem „Märzschne“ besondere Kräfte zuschreibt; ob es auch am Karste solche gibt, weiß der Feuilletonist nicht zu sagen. Nun ist bereits Schnee und Bora verschwunden, ohne weitere Spuren des Daseins zu hinterlassen, als — Wölfe. Diese blut- und bentigierigen Raubthiere halten zu ihrer Unterhaltung förmliche Treibagden auf Rehe ab und es scheint sonach, daß ihnen das edle Wildprett besser schmeckt, als gemeinses Hundesfleisch, das sie den Winter hindurch sich aus den Dörfern holten.

Sonst ist jetzt Alles wieder in der früheren Ordnung, obwohl Er aufgelöst worden; nur die neuerdings wieder stattfindenden Wahlen dürften einige Abweichung in das Alltagsleben bringen und voransichtlich einige leicht erregbare Gemüther alarmiren. Da jedoch der Karster Feuilletonist nirgends als Candidat oder Wähler vor kommt, so harter in füller Resignation der Dinge, die da kommen sollen, um gelegenlich wieder zu räsonniren.

Julius Andrassy und Georg Lonyai, Graf Heinrich Bichy. Als Reisemarschall fungirt Fürst Hohenlohe. An der Landesgrenze wurde Se. Majestät vom Minister Baron Wenckheim, dem Landescommandirenden Fürsten Friedrich Liechtenstein und zahlreichen hervorragenden Magnaten begrüßt. Von Marchegg bis Pest waren zum Empfange alle Stationsplätze reich mit Nationalfahnen und Deco- rationsschmuck verziert. Im Pester Bahnhofe wurde Se. Majestät von dem gesammten Ministerium empfangen.

Über den ersten Tag der Anwesenheit Sr. Majestät berichteten die folgenden Telegramme:

Pest, 12. März. Gegen 3 Uhr Nachmittags hielt Se. Majestät der Kaiser unter unbegrenztem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug durch die festlich geschmückten Straßen. Der Pester Bürgermeister sagte in seiner im Bahnhofe gehaltenen Ansprache an Se. Majestät, "Wenn das Erscheinen Ew. Majestät unter Ihren treuen Ungarn stets Freude hervorrief, so ist diese jetzt hundertmal größer und begeisternder, da Ew. Majestät als Be- glücker der Nation erscheinen." Der Einzug findet bei schönem Wetter statt.

12. März, Abends. In Marchegg bestiegen Minister Graf Wenckheim und Fürst Liechtenstein den kaiserlichen Zug. Ein festlicher Empfang fand in Preßburg statt, wo der Bürgermeister und Obergespann-Stellvertreter Anreden hielten; in Neuhäusel, wo der Neutraer Obergespann Deskay; in Gran, wo Administrator Bischof Graf Forgach schwungvolle Begrüßungsworte sprachen. Se. Majestät erwiderten die Anreden huldvollst. Im Pester Bahnhofe erfolgte der Empfang Sr. Majestät durch die Gemeinderepräsentanz der Städte Pest-Oszen. Se. Majestät der Kaiser antwortete unter Eisenrufen auf die Rede des Bürgermeisters: "Mit Freunden bin Ich wieder in Ihrer Mitte erschienen, und die Mir soeben in begeisterten Worten ausgesprochene Huldigung nehme Ich wohlgefällig entgegen. Es freut Mich, wenn auch die beiden Schwesterstädte, als das Herz des Landes, in den glücklich geänderten Verhältnissen die Morgenröthe einer besseren Zeit erblicken; denn wenn das Herz vertrauensvoll und lebensfrisch schlägt, wird gewiß auch der ganze Körper, die gesammte Bevölkerung des Landes, sich einer dauernden Wohlfahrt und Zufriedenheit erfreuen. Die Freude des Landes und das Glück Meiner Völker ist aber zugleich auch Meine Freude und Mein Glück. Seien Sie hiervon überzeugt und versichern Sie die Bewohner beider Städte Meiner besonderen königlichen Huld und Gnade."

Hierauf fand im Osener Schloß der Empfang durch die Mitglieder beider Häuser statt. Die Stimmung der Bevölkerung ist eine überaus gehobene und freudig bewegte. Pest und Oszen sind festlich geschmückt. Im festlich decorirten Bahnhofe versammelten sich bereits um 2 Uhr die Minister, viele Mitglieder der beiden Häuser des Landtages, der Stadt- und Festungscommandant Generalmajor Rosenzweig, die Vertreter der Städte Pest-Oszen und ein zahlreiches, gewähltes Publicum.

Soeben, 7 Uhr Abends, Beginn der festlichen Beleuchtung.

12. März, Nachts. Gegen 8 Uhr durchfuhr Se. Majestät einen Theil der glänzend beleuchteten Stadt; die wogende Menge, die in musterhafter Ordnung durch die Straßen strömte, begrüßte Se. Majestät mit begeistertem Jubel.

## Oesterreich.

Agram, 13. März. Die amtlichen "Mar. Nov." sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht: der Obernotär des Agramer Comitatus, Hr. Aug. Dutović, habe die Function eines (Comitats-)Commissärs (mit welcher Function derselbe übrigens nicht von Seite der Regierung, noch des Hrn. Obergespann, sondern in der Comitatsversammlung betraut wurde) zur Ausführung des Heeresergänzungspatentes im Karlstädter Districte abgelehnt, jeder Begründung entbehre. Ferner erfährt dasselbe Blatt, daß bis nun fünfzehn Stuhlrichter des Agramer Comitatus die Berichte über die von ihnen bereits vollzogene Publication des Heeresergänzungspatentes eingefendet haben. Der einzige Stuhlrichter des Bezirkes jenseits der Eulpa sei in dieser Beziehung wegen der größeren Entfernung jenes Districtes noch rückständig.

Klausenburg, 8. März. Das ungarische Ministerium hat sich bereits mit den hiesigen Landesbehörden in amtlichen Rapport gesetzt. Der Landes-Finanz-Direction ist soeben die Mittheilung zugegangen, daß die selbe vom 14. d. M. ab dem ungarischen Finanzministerium unterstehen werde. Ebenso ist an sämtliche Stuhlämter Siebenbürgens, die sächsischen Stühle mit-inbegriffen, die Weisung herabgelangt, in kürzester Frist einen Ausweis über den Beamtenstatus an das Ministerium nach Buda-Pest einzusenden. Bemerkenswerth ist wohl hierbei, daß das diesbezügliche Gubernialdecreet an die sächsischen Stuhlämter in deutscher Sprache abgefaßt war.

## Rusland.

In Berlin spricht man bereits mehrfach von der Möglichkeit einer Auflösung des Abgeordnetenhauses, wenn die Annahme des norddeutschen Verfassungsentwurfs, nachdem dieselbe etwa

in dem Parlamente erreicht worden, im Abgeordneten- hause auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Einige Vermuthungen gehen noch weiter und nehmen noch an, daß eine Auflösung des Abgeordnetenhauses gleich nach dem Schluß des Parlaments mit der Motivirung stattfinden könnte, daß das Haus unter andern Verhältnissen und Voraussetzungen gewählt sei, für die Prüfung des Norddeutschen Verfassungsentwurfs aber kein Mandat habe.

— Das Ergebniß der 29 engeren Wahlen zum norddeutschen Reichstage, welche in den alten Provinzen Preußens notwendig geworden waren, ist jetzt vollständig bekannt. Unter den 58 Candidaten, welche zur engeren Wahl standen, befanden sich 22 Conservative, 6 Altliberale, 19 Liberale, 8 Clericale und 3 Polen; es sind gewählt worden 10 Conservative, 3 Altliberale, 10 Liberale, 5 Clericale und 1 Pole. Die verschiedenen Parteien haben also fast ganz gleiche Chancen für sich gehabt; es hat jede fast genau die Hälfte ihrer Candidaten durchgebracht, während sie mit der andern Hälfte unterlegen ist. Durch den Ausfall der engeren Wahlen ist nun noch zu einer Reihe von Nachwahlen Anlaß gegeben worden. Nimmt man an, daß die Nachwahlen in demselben Sinne ausfallen, wie die ersten Wahlen, so stellt sich das Verhältniß der Parteien wie folgt: es sind von den 193 Wahlen in den alten preußischen Provinzen 100 auf conservative, 21 auf altliberale, 46 auf liberale, 13 auf clericale, 13 auf polnische Candidaten gefallen. Von den 43 Vertretern der neuen preußischen Provinzen dürften 20 aus Hannover, Schleswig-Holstein und Frankfurt a. M. sich vor allem die Vertretung specieller Landesinteressen angelegen sein lassen. Von den übrigen 23 sind 18 zur national-liberalen, 3 zur altliberalen, 1 zur conservativen und 1 zur clericale Partei zu rechnen.

Florenz, 11. März. Der Dampfer "Gaeta", mit dem Grafen Verasis de Castiglione an Bord, ist in Brindisi angekommen. Der Graf ist sogleich nach Florenz weitergereist, um sich zum Könige zu begeben. — Von den bisher bekannten Wahlen tragen wir noch nach, daß Garibaldi in Ozieri und der Südtiroler Dicati auch in Tiene gewählt wurde. Die vorgeschlagenen Istrianner finden wir nirgends auch nur in der Ballotirung. Letztere wird erst nächsten Sonntag zum Abschluß gebracht. Die von Garibaldi empfohlenen Candidaten sind alle durchgesunken. Er selbst wird nun doch nach Turin und zuletzt nach Neapel gehen. Die nachtheilige Wirkung der Possen, die Pater Pantaleo im Gefolge des Generals getrieben hat, hat sich überall wie in Udine geltend gemacht. In Pordenone, Conegliano, Belluno, Feltre war man entrüstet, und es fehlten nur noch die Empfehlungsschreiben für gewisse hochkomische Parlamentscandidaten, um dem politischen Rufe des Generals den Rest zu geben. — Einer Correspondenz des "Sole" aus Palermo zufolge herrscht dort wieder eine sehr aufgeregte Stimmung. Auch besorgt man Landungen von Anhängern der Bourbonen von Malta her.

Udine, 9. März. Der "Persev." wird geschrieben, daß man dem General Garibaldi auch ein Wahlempfehlungsschreiben für Cividale abgelegt habe, wo Raffaele Constantini aus Triest hinter dem Rücken seines alten Freundes Valussi intriguire. Es circulire ein von ihm herrührendes Programm, worin allen irgend ein Bissen versprochen ist, also auch dem hochehrwürdigen Collegiatecapitel von Cividale. (Die Bemühungen des Herrn Raffaele Costantini sind aber, wie es scheint, ohne Erfolg geblieben, denn in Cividale wird zwischen Valussi und Portis ballotirt.) — Derselbe Correspondent spricht sich sehr mißbilligend darüber aus, daß man bei den Berathungen über die Pontebabahn in Benedig beschlossen habe, Udine zu übergehen. Wenn, sagt er, die von der Pontebabahn kommende Eisenbahn Udine nicht berühren, also auch nicht Triest zu gute kommen soll, so wird Oesterreich die Concession von Villach nach Pontebabahn nicht ertheilen, sondern statt dessen die Isonzobahn zum ausschließlichen Vortheil Triest's bauen.

Mailand, 10. März. Die "Persev." schreibt dem General Garibaldi folgenden Absagebrief: "Wir veröffentlichen eine andere Rede des Generals Garibaldi in ihrer Vollständigkeit, weil er nun einmal so sehr daran verlangt, sich in diesen Tagen öffentlich hören zu lassen. Die Rücksichten, welche uns früher bedenklich machten, wenn es galt, seine politischen Reden zu veröffentlichen, bestehen für uns nicht mehr. General Garibaldi hat, indem er das Kleid ablegte, welches ihn dem Lande thener mache, um die abgenügte und unrühmliche Rolle eines Wahltribuns zu spielen, das Recht auf jenes mitleidige Stillschweigen verloren, welches die Blätter, denen die Erhaltung eines italienischen Ruhmes am Herzen lag, über seine befremdenden Expectorationen beobachteten. General Garibaldi will durchaus nach allen seinen Handlungen, nach allen seinen Worten beurtheilt werden. Indem wir sie wiedergeben, erfüllen wir daher nur einen seiner Wünsche. Es ist nicht unsere Schuld, wenn das strenge Urtheil dadurch vollständig gerechtfertigt wird, welches das Land über die Rolle, welche er freiwillig übernahm, bereits gefällt hat. Die Ansprache, welche wir heute veröffentlichten, wird auch in Verona genügt haben, um eine große Illusion zu zerstören; sie wird genügt haben, um den Beweis zu liefern, welcher Abstand zwischen einem Helden und einem verständigen

Manne herrschen kann. General Garibaldi, der in Religionssachen sich noch immer von einer der schmutzigsten Orgien bethören läßt, die in der Pariser Gemeinde von 1793 ihren Schauplatz hatten; General Garibaldi, der in Angelegenheiten parlamentarischer Politik eine der thörichtsten Anklagen, die je aus den traurigen Reimen unserer inneren Zwietracht entsprangen, aus dem Kotha herausklaubt — General Garibaldi kann keinen Anspruch darauf machen, daß seine Reden von seinen Gegnern als gefährlich betrachtet werden. General Garibaldi hat eine Bahn betreten, an deren Ende er, aus dem Rausche eines gedankenlosen Jubels erwacht, sich vereinzelt sehen wird mit dem bitteren Gefühl, seinem Lande einen schlechten Dienst geleistet zu haben. Ohne Mitschuld an dieser seiner neuen politischen Schwenkung, bleibt uns nichts anderes übrig, nachdem wir ihn fruchtlos gewarnt, als uns von ihm zurückzuziehen und ihn barmherziger Vergessenheit zuzuschreiten zu lassen." — Die Stellen der von Garibaldi in Verona gehaltenen Rede, auf welche die "Persev." anspielt, verherrlichen die "Göttin der Vernunft" der französischen Revolution und ergehen sich in groben Beschimpfungen der Gegner.

— Die vielbesprochenen Forderungen des Vicekönigs von Egypten, die nicht Nubar Pascha, sondern Ali Bey nach Constantinopel überbracht hat, sind, nach authentischen Quellen, in den folgenden sechs Punkten zusammengefaßt worden: Ismael Pascha verlangt, 1. daß man ihm für den Unterhalt seiner Truppen in Kreta 20 Millionen bewillige, da er nicht länger im Stande sei, ihre Unterhaltskosten selbst zu bestreiten, und er daher sonst genötigt wäre, sie zurückzurufen. In diesem Punkte wie im zweiten, der Bewilligung des Titels "Aziz", d. i. mehr als Großvezier, zeigt sich die Pforte bis jetzt unbehagsam. Dagegen, wenn der Vicekönig 3. das Recht beansprucht, Handelsverträge abzuschließen, eben so wie das Fürstenthum Rumänien, behauptet der Divan, daß die Donaufürstenthümer nur die Erlaubnis hätten, mit den Nachbarstaaten Polizeiverträge abzuschließen, eine Concession, die man auch Egypten gern bewilligen wollte. Ebenso sei man geneigt, 4. dem Vicekönige das Recht zuzuerkennen, seine Arme nach Belieben zu vermehren, umso mehr, als man sich bisher nie um den Effectivstand seines Heeres gekümmert habe. Auch der fünfte Punkt, Orden verleihen zu dürfen, wurde bereitwillig zugestanden. Was aber den sechsten Punkt beträfe, sich durch eigene Repräsentanten bei den auswärtigen Mächten vertreten zu lassen, so wies der Sultan dieses Verlangen, soweit es die Erneuerung von "Ministres plénipotentiaries" betrifft, energisch zurück, gestattet aber Ismael Pascha, durch Gesandte privaten Charakters mit fremden Höfen in directe Verbindung zu treten.

— Italienische Blätter füllen ihre Spalten vorzugsweise mit Berichten über die in allen Theilen des Landes rege Wahlagitation und ergehen sich in Conjecturen über mehr oder minder wahrscheinliche Wahlresultate. Die Florentiner "Opinione" sieht sich veranlaßt, auf einen eigenthümlichen, diesmal bei den Wahlen in den Vordergrund tretenden Uebelstand aufmerksam zu machen, auf die unverhältnismäßig große Anzahl der Candidaten nämlich, die von einer und derselben Partei aufgestellt werden. Namentlich die liberale Partei lasse sich in dieser Richtung viel zu Schulden kommen. Es wolle oft jede Section eines solchen Wahlcollegiums einen besonderen Candidaten haben, und so füge es sich, daß ein und dasselbe Wahlcollegium oft 3 bis 4 Candidaten aufstellt. Anders, aber nicht besser, gehe wieder die Oppositionspartei zu Werke. In dem Bewußthein, sich nur weniger durchsetzbarer Candidaten rühmen zu können, multipliziere sie die Männer ihres Vertrauens gewissermaßen, indem sie einen und denselben Mann in mehreren Collegien gleichzeitig präsentiert, um dem liberalen Gegner zum mindesten den Sieg zu erschweren. Von diesem Standpunkte aus müßten auch die vielfachen Candidaturen Garibaldi's angesehen werden, da alle Welt recht gut wisse, daß Italien keine Regierung im Sinne der von Garibaldi in letzter Zeit kundgegebenen Ansichten brauchen könne. Die Leute endlich, die eine republicanische Candidatur, wie die Cattaneo's und Mazzini's, zu fördern suchen, müßte man mit jenen Sectirern vergleichen, die da glauben, man könne Gott und Teufel gleichzeitig verehren.

## Tagesneuigkeiten.

— (Neu eröffnete Telegraphenstationen) mit beschränktem Tagesdienste: in Triest, zu Schwechat in Niederösterreich, zu Sotsal in Galizien.

— (Erdbeben.) Die Tiroler "Schützenzeitung" meldet aus Windischmatrei, 8. März: Gestern 8 Uhr Abends erschütterte uns hier ein starkes donnerähnlich rollendes Erdbeben. Der Stoß ging in der Richtung von Westen nach Osten und dauerte mehr als eine Secunde. Die Fußböden in den Häusern schwankten und die Fenster klirrten. Die alte Bauernregel, daß einer Sonnenfinsterniß vierzehn Tage schlechtes Wetter entweder vorausgeht oder nachfolgt, hat sich heuer bei uns erwähnt. Vom 22. bis 28. Februar starke Norwind, vom 1. bis 4. März 8—9 Grad R. Kälte, hier ungewöhnlich, am 5., 6. und 7. März leichter Schnee, und am 7. Nachts Erdbeben. — Es scheint, daß die "Schützenzeitung" auch die Erdbeben zum schlechten Wetter rechnet.

— (Neue Verdische Oper.) Einem Telegramm aus Paris zufolge hat die neue Oper Verd's „Don Carlos“ am 11. d. daselbst einen glänzenden Erfolg errungen. Alle Stücke wurden applaudiert, zwei wiederholt. Der 3. Act hat ein großes Finale. Der Enthusiasmus war allgemein. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Vorstellung bei.

## Locales.

Die Scirocco-Stürme am 15. Jänner d. J. haben die Gemeinde Grado, im Küstenland, sehr hart heimgesucht. Mit unwiderstehlicher Macht trieben sie die Wogen gegen die Dämme der inneren Sümpfe von Sodoba und Portobujo, welche sie zertrümmerten. Die hereinströmende Fluth zerstörte die Wohnungen der Fischer, nahm die dürftige Einrichtung und den Nahrungs- vorrath der Unglücklichen mit sich fort und ließ sie im Zustande des größten Elends zurück. Der erhobene Schaden in dieser armen Gemeinde beläuft sich auf mehr als 20.000 fl., eine Summe, welche an und für sich schon groß, bei der Unbemitteltheit jener, welchen sie entzogen wurde, um so fühlbarer wird. Die Fluth, welche die Netze und Fischerwerkzeuge mit sich forttrug, hat den Armen selbst die Möglichkeit, ihrem Erwerb wie früher nachzugehen, genommen. Zur Linderung dieses großen Unglücks bewilligt das Staatsministerium die Sammlung von milden Beiträgen in allen demselben unterstehenden Königreichen und Ländern, und es wurde eine solche Sammlung von der l. l. Landesregierung auch für Kroatien eingeleitet. Die Redaktion der „Laibacher Zeitung“ ist gern bereit, milde Beiträge zu übernehmen, welche sie an die l. l. Landesregierung abführen wird.

— (Hinrichtung.) Heute früh 5 Min. vor 8 Uhr wurde am hiesigen Castellsberge auf dem gegen den Gruber'schen Canal gelegenen Plateau der Mörder Anton B. von St. Veit bei Wippach mittelst des Stranges hingerichtet. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden. Der Delinquent war sehr zerfurcht und musste zum Pfahl getragen werden. Der Hergang des schrecklichen Verbrechens, welches den Unglücklichen auf den Richtplatz führte, ist folgender:

Anton B., in St. Veit bei Wippach gebürtig, 24 Jahre alt, katholisch, lediger Kaischlerssohn, nach seinem Leumunde ein sittlich verkommen und irreligiöser, dem Müßiggange und dem Diebstahl ergebener Bursche, lebte mit seiner Mutter Anna B. in fortgesetztem Verwürfnisse, verübte an ihr oft wiederholte grobe Misshandlungen und sah sie bereits im Herbst 1864 den unmenschlichen Entschluß, sie zu ermorden. — Seit dieser Zeit entwarf er fortwährend neue Mordpläne, schritt dreimal selbst zur Ausführung seines Vorhabens und bewarb sich auch um gedungene Mörder. — Obgleich jedoch jeder seiner verbrecherischen Versuche nur durch zufällige Hindernisse vereitelt wurde, überhöhte sein Gewissen diese wiederholten Mahruse und sein böser Vorsatz reiste endlich zur gräßlichen That.

Am 17. Februar 1866 Abends nach dem Ave-Mariageläute begab sich Anna B. in den Nebengrund des Nachbars U. und beauftragte auch ihren Sohn Anton B., sie dorthin zu begleiten. — Während sie daselbst die Neben anwählte, beschloß er im Abenddunst abseits stehend die Ausführung seines Vorhabens, und betete vorerst noch freuentlich, auf daß ihm seine blutige That gelingen und er unentdeckt bleiben möge. — Darauf schlich er mit einem Nebenstock bewaffnet zu der Mutter, welche in gebückter Stellung am Boden hockte, und versetzte ihr mit dem Nebenstock rücklings drei Streiche auf den Kopf. — Nachdem sie hiedurch betäubt, sich dessenungeachtet zur Wehr stellte, rang er mit ihr, warf sie zu Boden, stieß ihr mit dem Absatz seines Stiefels ins Gesicht, versetzte ihr mit dem Nebenstock noch mehrere Schläge auf den Kopf, und ließ sie so in ihrem Blute liegen. — Bevor er den Ort dieser schauerlichen That verließ, stahl er noch am nachbarlichen Grunde einige Weingartstöcke und trug sie nach St. Veit.

Am darauf folgenden Tage fand der Knecht Franz St. die Anna B. als eine gräßlich verstümmelte Leiche am Thatorte, und nach deren gerichtlichen Besichtigung haben die Sachverständigen sich dahin ausgesprochen, daß die vielen der Anna B. beigebrachten Verletzungen, insbesondere die Splinterung und Zerstörung aller linkseitigen Gesichtsknochen, eine Gehirnlähmung, sohin den schnellen Tod unter allen Umständen zur notwendigen Folge hatten.

Anton B. hat die verbrecherische Absicht, die wiederholten Attentate und die versuchte Bestellung eines Mörders, sowie auch die Ausführung der That selbst unmöglich eingestanden, und dieses Geständniß steht mit den gespülten Erhebungen in einem so vollkommenen, allseitig ineinander greifenden Einlange, daß an seiner Schuld nicht der geringste Zweifel obwaltet.

Anton B. wurde daher mit dem Urtheile des hiesigen l. l. Landesgerichtes vom 29. August 1866 des vollbrachten Verbrechens des Meuchelmordes, dann der versuchten Bestellung zum Verbrechen des bestellten Mordes, endlich der Übertretung des Diebstahls als unmittelbarer Thäter schuldig erkannt und zur Todesstrafe verurtheilt. Nachdem dieses Erkenntniß auch von Seite des hohen l. l. Oberlandesgerichtes in Graz und des hohen l. l. übersten Gerichtshofes in Wien die volle Bestätigung er-

holt, und eine Begnadigung nicht erfolgte, so wurde obige Strafe an dem Verurtheilten heute dem Gesetze gemäß mit dem Strange vollzogen.

— (Theater.) Durch die gestrige Aufführung des „Königslieutenant“ hat uns die Direction des Theaters zum großen Danke verpflichtet, und dankbar war das obwohl nicht eben zahlreich erschienene Publicum gewiß zu nennen. Von den Personen des Lustspiels, dessen Vorzüge und Schattenseiten (— so verträgt sich die pathetische Ausdrucksweise leineswegs mit der scurilen Form des gebrochenen Deutsch, also einer fortgesetzten Sprachunrichtigkeit —) schon mehrfache Würdigung erfahren haben, ist unstrittig die des Grafen Thorane jene, welche unsere Sympathie am raschesten gewinnt; die Darstellung durch Herrn Burggraf war aber auch eine ganz vorzügliche, wie wir sie von diesem trefflichen Schauspieler nur immer erwarten konnten; nach jeder Scene wurde ihm daher stürmischer Beifall zu Theil. Nachst Thorane ist es der junge Wolfgang Göthe, der zu den wirtsamsten Gestalten des Stüdes gehört, wenn schon er nicht der eiljährlige Göthe ist, den uns dieser selbst in „Wahrheit und Dichtung“ schilbert, sondern sein gerades Gegentheil; allein dies thut nichts zur Sache. Guylow's Göthe, besonders wenn er uns in so niedlicher Gestalt entgegentritt und so zu uns spricht, wie es Fr. Schäffer gestern that, wird nie verfehlten, einen nachhaltigen Eindruck auf das Publicum zu üben, das auch der Darstellerin reichlichen Beifall spendete. Auch Frau Leo (Goethe's Mutter), dann die Herren Müller (Adjutant Althof), Axt (Rath Goethe), Preising (Professor Müller) und Findeisen (März) führten ihre Rollen zur vollen Zufriedenheit entsprechend durch.

## Neueste Post.

Pest, 13. März. „Lloyd“ meldet: Der Aufenthalt Sr. Majestät dürfte sich auf zehn Tage erstrecken, und dürfte während dieser Zeit wiederholt Anlaß zur Behandlung wichtiger, Ungarn betreffender Staatsangelegenheiten sein. Der heutige Tag scheint der Ruhe gewidmet zu sein. Morgen Mittags findet die Eidesablegung der Minister im Thronsaale und hierauf Galadiner statt. Abends Fackelserenade mit 2000 Fackeln.

Es liegt heute der Wortlaut der Verordnung des ungarischen Ministeriums vor, welche in der Steuerangelegenheit an sämtliche Behörden Ungarns und Siebenbürgens gerichtet wurde. Die Verordnung lautet: „Indem das in Ungarn und Siebenbürgen bestehende Steuersystem durch beide Häuser des Landtages bis zu Ende des Jahres 1867 angenommen und das königlich ungarische Finanzministerium durch diesen reichstädtlichen Beschluß zur Eintreibung sowohl der auf das laufende Jahr ausgeschriebenen, als auch aus den verflossenen Jahren rückständigen Steuer ermächtigt wurde, wird sämtlichen Behörden Ungarns und Siebenbürgens aufgetragen, die Einwohnerchaft aufmerksam zu machen, daß sie ihrer Steuerpflicht freiwillig und pünktlich genugthue und dadurch die Regierung in der schweren Arbeit der Wiederherstellung der vollen Verfassung mit patriotischer Bereitwilligkeit unterstützen. Uebrigens werden die gesammten Behörden Ungarns und Siebenbürgens und deren Beamte unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit verpflichtet, betreffs der Eintreibung der directen und indirekten Steuern und Aufrechterhaltung der Staatsmonopole in der pünktlichen Ausführung der Verordnungen des ungarischen Finanzministeriums dessen Organe nicht nur mit ihrem moralischen Einfluß, sondern im Nothfall auch durch ihre amtliche Mitwirkung zu unterstützen. Aus der am 11. März abgehaltenen Sitzung des königlich ungarischen Ministeriums. Wenckheim, Ponhah.

Das „Frdbl.“ schreibt: Man erzählt, daß vor einigen Tagen drei preußische Officiere ihren Weg über Wien nach Bukarest genommen haben, um dort als Instructions-Officiere verwendet zu werden. Die Nachricht ist, wie die „S. C.“ schreibt, nicht unglaublich, weder was den vom Fürsten Karl ausgedrückten Wunsch, ein Experiment mit preußischen Instructions-Officiieren zu machen, noch was die Willkür des preußischen Gouvernements, den Wunsch zu erfüllen, betrifft. Ungleicherweise dagegen erscheint der „S. C.“ die Nachricht, daß auch die serbische Regierung sich von Preußen Instructions-Officiere erbeten habe. So viel wir wissen, zählen die serbischen Truppen Officiere genug, die sich in Preußen militärisch gebildet haben und vollkommen befähigt wären, die Aufgabe preußischer Instructions-Officiere zu übernehmen, und daß gerade unter den obwaltenden Verhältnissen Fürst Michael nach einer Reform seiner militärischen Institutionen durch preußische Officiere Sehnsucht haben sollte, ist entschieden zu bezweifeln. (Vergl. dagegen das heutige Telegramm aus Belgrad, nach welchem bereits ein hoher preußischer Officier daselbst angenommen ist. Die Ned.)

## Telegramme.

Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“

Wien, 14. März Abends. Das Polizeiministerium wurde aufgelöst und seine Agen- den dem Ministerrathe untergeordnet.

Pest. Die noch nicht beiedeten ungarischen Minister haben Vormittag den Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers abgelegt.

Pest, 13. März. Das Amtsblatt bringt einen von Ponhah und Wenckheim gezeichneten Erlaß an die Behörden, das Publicum zur freiwilligen Zahlung der Steuern zu ermahnen, damit die Regierung in ihrer schwierigen Mission nicht gehindert sei. — „Magyarorszag“ meldet: Gestern, am Tage der Ankunft Sr. Majestät, sei Tancrez freigelassen worden.

Pest, 13. März. Erzbischof Ponovic ist heute Nachmittags gestorben.

Berlin, 13. März. (Norddeutscher Reichstag.) Graf Bismarck erinnert die Opposition, welche das normale Kriegsbudget bekämpft, an den preußischen Budgetconflict. Die Armeereform, welcher Preußen sein siegreiches Heer verdanke, wäre nicht erzielt worden, hätte nicht Jemand den Mut gehabt, trotz der Kammerbeschlüsse vom Jahre 1862 die Regierung fortzuführen. Vincke (Hagen) weist in zweistündiger Rede, in welcher er seine volle Hoffnung auf das Zustandekommen des Einigungswerkes ausspricht, den gemachten Hinweis auf das Ausland zurück, welcher in einem französischen, englischen oder russischen Reichstage unmöglich wäre. 30 Millionen Deutsche, sagt Redner, brauchen das Ausland nicht zu fürchten. Das Mädeling des Einigungswerkes würde uns nicht einen Angriff, wohl aber den Hohn des Auslandes zuziehen. Außerdem sprachen noch Schaffrath, Duncker (Berlin) und Gumprecht gegen, Betsch und Prosch für den Verfassungsentwurf.

München, 13. März. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der Minister des Innern, Freiherr v. Pechmann, demnächst sich nach Karlsruhe zu begeben befußt Informirung über den dortigen Verwaltungsgerichtshof. Die baldige Einführung eines solchen Gerichtshofes in Bayern ist wahrscheinlich.

Florenz, 13. März. Die „Italie“ sagt, es berechtige nichts, dem angeblichen Proiecte einer Vermählung der Prinzessin Margaretha mit dem Fürsten von Rumänien Glauben zu schenken.

Paris, 13. März. Der „Moniteur“ schreibt: In dem Zustand des kaiserlichen Prinzen, welcher seit einigen Tagen in Folge einer Fußverletzung unwohl war, ist eine bedeutende Besserung eingetreten. — Man hofft, der Prinz werde bald wieder seine gewöhnlichen Übungen aufnehmen können. — Der Senat hat die Abänderung des Artikels 26 der Constitution angenommen.

Belgrad, 13. März. Der hier eingetroffene preußische Oberstleutnant v. Krensky hat dem Fürsten, den Ministern und dem Pascha-Festungscommandanten eine Visite abgestattet.

Bukarest, 13. März. Nach Angabe des heutigen „Romanul“ hat Constantin Crezulesco, Bruder des letzten Ministerpräsidenten unter Couza, ein neues Cabinet gebildet, dessen Liste heute dem Senate und der Kammer vorgelegt wird; die Linke hat in demselben ein bedeutendes Übergewicht, nachdem die Rechte den Beitritt verweigerte. Die Zusammensetzung des Ministeriums ist folgende: Crezulesco, Präsidium und Justiz; Johann Bratiano, Inneres; Demeter Bratiano, öffentliche Arbeiten; Stephan Golesto, Cultus; Gherghel, Krieg; Stephan Rosetti, Finanzen; Demeter Rosetti, Cultus; Gherghel, Krieg.

Constantinopel, 12. März. (Ueber Berlin.) Die preußische Corvette „Gazelle“ ist in Smyrna eingetroffen und sofort zur Hilfsleistung nach der Insel Metelin abgegangen, wo allgemeiner Schrecken herrscht. Es wird das Versinken der Insel befürchtet. Das preußische Kanonenboot „Ulysses“ transportierte die preußischen Nationalen und 50 andere Bewohner der Insel nach Smyrna.

New-York; 25. Februar. (Per China.) Escobero läßt alle gefangenen ausländischen Imperialisten erschießen.

## Telegraphische Wechselcourse

vom 14. März.

Sperr. Metalliques 59.25. — Sperr. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62. — Sperr. National Auktion 69.50. — Bank-aktionen 722. — Creditaction 179.60. — 1860er Staatsanleben 84.70. — Silber 126.75. — London 129.50. — R. I. Ducaten 6.11.

## Briekasten der Redaction.

Herrn C. S.: Wir können von ihrer Befehl vom 13ten d. M. keinen Gebrauch machen und stellen dieselbe zu ihrer Disposition.

## Lottoziehung vom 13. März.

Wien: 87, 89, 52, 83, 76.

Graz: 19, 82, 73, 21, 10.

## Theater.

Heute Freitag den 15. März:

### Wildfeuer.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Halm.

Morgen Samstag den 16. März:

Zum Vortheile der Familie des Opernsängers A. Andor.

### Die Hugenotten.

Große Oper in 4 Acten von Mayerbeer.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Marz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 9000 ft. reducirt	Mittlere Temperatur nach Beobachtung	Wind	Wetterlage	Wetterlage in 24 St.
6 II. Mg.	325.55	— 2.1	o. mäßig			
14. 2. R.	324.34	+ 1.0	o. schwach			0.00
10. Ab.	323.96	— 0.8	o. schwach			

Trüber Tag. Die Wolkendecke tagüber geschlossen. Gegen Abend Schneeflocken. Großer Mondring.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.